

# Thema: Geschlechterrollen und Geld

## Aufgabe 1

Henrik Ibsen: *Nora (Ein Puppenheim)*

**Verfassen Sie eine Textinterpretation.**

Lesen Sie den Beginn des Dramas *Nora (Ein Puppenheim)* (1879) von Henrik Ibsen (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie kurz den Gesprächsverlauf des Ausschnitts zusammen.
- Analysieren Sie das Verhalten der Figuren und die sprachlichen Mittel, mit denen sie dargestellt werden.
- Vergleichen Sie Noras und Helmers Einstellung zu Geld.
- Deuten Sie das im Text vermittelte Frauenbild.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Aufgabe 1 / Textbeilage 1

Hinweis: Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.

## Henrik Ibsen: *Nora (Ein Puppenheim)* (1879)

### Erster Akt

*Ein gemütlich und geschmackvoll, aber nicht luxuriös eingerichtetes Wohnzimmer. [...]*

*Es klingelt im Flur. Etwas später hört man, daß geöffnet wird. Nora tritt vergnügt summend ins Zimmer. Sie ist im Mantel und trägt eine ganze Anzahl Päckchen, die sie auf den Tisch rechts legt. Sie läßt die Tür nach dem Flur hinter sich offen, und man sieht draußen einen Stadtboten mit einem Weihnachtsbaum und einem Korb; er übergibt beides dem Hausmädchen, das ihnen geöffnet hat.* 5

NORA. Versteck den Weihnachtsbaum gut, Helene. Die Kinder sollen ihn erst heute abend zu sehen bekommen, wenn er geschmückt ist. *(Zum Stadtboten, indem sie den Geldbeutel hervorzieht.)* Wieviel –? 10

DER STADTBOTE. Fünfzig Öre.

NORA. Da ist eine Krone. Nein, behalten Sie nur. *(Der Stadtbote dankt und geht. Nora schließt die Tür. Sie lacht stillvergnügt, während sie den Mantel ablegt.)*

NORA *(nimmt eine Tüte Makronen aus der Tasche und ißt einige. Dann tritt sie vorsichtig an die Tür ihres Mannes und lauscht.)* Ja, er ist zu Hause. *(Summt wieder, während sie an den Tisch rechts geht.)* 15

HELMER *(in seinem Zimmer)*. Ist das die Lerche, die da draußen zwitschert?

NORA *(damit beschäftigt, einige der Päckchen zu öffnen)*. Ja, das ist sie.

HELMER. Ist es das Eichhörnchen, das da rumort?

NORA. Ja! 20

HELMER. Wann nach Hause gekommen?

NORA. Grad eben. *(Steckt die Makrontüte in die Tasche und wischt sich den Mund ab.)* Komm, Torvald, und sieh, was ich gekauft habe.

HELMER. Stör mich nicht! *(Etwas später öffnet er die Tür und schaut, die Feder in der Hand, herein.)* Gekauft, sagst du? Alles das? Ist mein lockrer Zeisig wieder ausgewesen und hat Geld verschwendet? 25

NORA. Ja, aber Torvald, dies Jahr dürfen wir uns doch wirklich ein wenig amüsieren. Es ist doch das erste Weihnachtsfest, an dem wir nicht zu sparen brauchen.

HELMER. Ja, weißt du, verschwenden dürfen wir nichts.

NORA. Doch, Torvald, ein wenig können wir jetzt schon verschwenden. Nicht wahr? 30 Nur ein ganz klein wenig. Du bekommst doch nun ein großes Gehalt und wirst viel, viel Geld verdienen.

HELMER. Ja, von Neujahr an. Aber es dauert noch ein ganzes Vierteljahr, bis das Gehalt fällig ist.

NORA. Ach was, so lange können wir ja borgen. 35

HELMER. Nora! (*Tritt zu ihr und nimmt sie scherzend am Ohr.*) Geht dein Leichtsinn wieder mit dir durch? Nimm an, ich borgte heute tausend Kronen, du brächtest sie in der Weihnachtswoche durch und ich bekäm' am Silvesterabend einen Dachziegel auf den Kopf und läge da –

NORA (*legt ihm die Hand auf den Mund*). Ach pfui! Wie kannst du so abscheulich reden! 40

HELMER. Ja, nimm mal an, so etwas geschähe – was dann?

NORA. Wenn etwas so Schlimmes einträfe, wäre es mir ganz gleichgültig, ob ich Schulden hätte oder nicht.

HELMER. Aber die Leute, von denen ich geliehen hätte? 45

NORA. Die? Wer kümmert sich um die! Das sind ja Fremde.

HELMER. Nora, Nora, bist du eine Frau! Nein, aber im Ernst, Nora, du weißt, wie ich in dieser Beziehung denke. Keine Schulden! Niemals Geld leihen! Es kommt etwas Unfreies und damit Unschönes in ein Heim, das auf Borgen und Schuldenmachen aufgebaut ist. Bis heute haben wir beide tapfer ausgehalten; das werden wir auch weiterhin tun, die kurze Zeit noch. 50

NORA (*geht zum Ofen*). Ja, ja, wie du willst, Torvald.

HELMER (*folgt ihr*). Nun, nun, meine Lerche muss nicht gleich die Flügel hängenlassen. Was, schmolzt mein Eichhörnchen? (*Nimmt seinen Geldbeutel.*) Nora, was glaubst du, was ich hier habe? 55

NORA (*wendet sich schnell um*). Geld!

HELMER. Da! (*Gibt ihr einige Scheine.*) Herrgott, ich weiß wohl, daß in der Weihnachtszeit im Hause allerhand gebraucht wird.

NORA (*zählt*). Zehn – zwanzig – dreißig – vierzig. O danke, danke, Torvald; damit ist mir lange geholfen. 60

HELMER. Ja, das hoffe ich wirklich.

NORA. Ja, ja, für lange Zeit. Aber nun komm auch und sieh, was ich alles gekauft habe. Und so billig! Schau, hier sind neue Kleider für Ivar – auch ein Säbel. Da ein Pferd und eine Trompete für Bob. Und hier eine Puppe und ein Puppenbett für Emmy; es ist ganz einfach, aber sie macht es ja doch bald kaputt. Und hier habe ich Kleiderstoffe und Tücher für die Mädchen; unsere alte Anne-Marie sollte eigentlich viel mehr bekommen. 65

HELMER. Und was ist in dem Paket da?

NORA (*schreit auf*). Nein, Torvald, das darfst du vor heute abend nicht ansehen.

HELMER. Ah so. Aber nun sag mir, du kleine Verschwenderin: was hättest du denn selbst gern bekommen? 70

NORA. Bah; ich selbst? Ich wünsche mir gar nichts.

HELMER. Du wirst wohl auch einen Wunsch haben. Sag mir etwas Vernünftiges, was du gern haben möchtest.

NORA. Nein, ich weiß wirklich nichts ... Ja, höre, Torvald – 75

HELMER. Nun?

NORA (*fingert an seinen Knöpfen, ohne ihn anzusehen*). Wenn du mir etwas schenken willst, dann könntest du ja –; du könntest –

HELMER. Nun, nun; nur heraus damit.

NORA (*schnell*). Du könntest mir Geld geben, Torvald. Nur so viel, wie du glaubst 80  
entbehren zu können; dann werd ich mir später was dafür kaufen.

HELMER. Nein, aber Nora –

NORA. Ach ja, tu's, lieber Torvald; ich bitte dich so sehr darum. Ich würde das Geld in  
einen hübschen Goldpapierumschlag stecken und an den Weihnachtsbaum hängen. Wär' das nicht lustig? 85

HELMER. Wie nennt man die Leute, die alles verschwenden?

NORA. Ja ja, Spielbrüder; ich weiß schon. Aber tu mir nun den Gefallen, Torvald;  
dann habe ich Zeit zu überlegen, was ich am nötigsten brauche. Ist das nicht sehr  
vernünftig? Wie?

HELMER (*lächelnd*). Gewiß; das heißt, wenn du das Geld, das ich dir gebe, nur zu- 90  
sammenhalten könntest und wirklich für dich selbst etwas dafür kauftest. Aber es  
geht alles für den Haushalt und allerlei unnütze Dinge drauf, und am Ende muß  
ich dann wieder welches herausrücken.

NORA. Aber Torvald –

HELMER. Das ist nicht abzustreiten, meine liebe kleine Nora. (*Legt den Arm um sie.*) 95  
Mein Zeisig ist ein allerliebstes Geschöpf, aber er braucht eine Menge Geld. Es ist  
kaum zu glauben, wie teuer einen Mann solch Vögelchen kommt.

NORA. Ach pfui, wie kannst du das sagen? Ich spare doch wirklich, soviel ich kann.

HELMER (*lächelnd*). Ja, das war ein wahres Wort. Soviel du kannst. Aber du kannst 100  
eben nicht.

NORA (*summt und lächelt stillvergnügt*). Hm, du solltest nur wissen, wie viele Ausga-  
ben wir Lerchen und Eichhörnchen haben, Torvald.

[...]

Quelle: Ibsen, Henrik (2008). *Nora (Ein Puppenheim)*. Aus dem Norwegischen übertragen von Richard Linder. Stuttgart: Reclam. S. 5–9.

## INFOBOX

**Henrik Ibsen** (1828–1906), norwegischer Dichter des Naturalismus

Henrik Ibsens Drama *Nora (Ein Puppenheim)* handelt von der Beziehung zwischen dem Advokaten und zukünftigen Bankdirektor Torvald Helmer und seiner Frau Nora. Nora hat Jahre zuvor, um einen Genesungsurlaub für ihren Mann zu finanzieren, auf einem Schuldschein die Unterschrift ihres Vaters gefälscht. Dieser Betrug droht ans Licht zu kommen, als der Gläubiger, Rechtsanwalt Krogstad, bemerkt, dass Noras Vater zum Zeitpunkt der Unterschrift bereits verstorben war. Er versucht, Nora zu erpressen. Als Nora seine Forderung ablehnt, klärt er Torvald in einem Brief auf. Torvald ist außer sich, dass Nora seinen gesellschaftlichen Ruf aufs Spiel gesetzt hat, und trennt sich nur deshalb nicht von ihr, um den Schein zu wahren. Mittlerweile konnte Frau Linde, eine alte Freundin Noras, Krogstad überreden, den Betrug nicht öffentlich zu machen. In einem zweiten Brief übermittelt er Torvald den belastenden Schuldschein. Torvald, der nun nichts mehr zu befürchten hat, ist sofort bereit, Nora zu verzeihen, da sie nur aus Liebe zu ihm so gehandelt hat. Nora jedoch entschließt sich, ihren Mann und ihre Kinder zu verlassen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

# Thema: Geschlechterrollen und Geld

## Aufgabe 2

### Frauen in der Finanzwelt

**Verfassen Sie eine Zusammenfassung.**

**Situation:** Im Rahmen eines Klassenprojekts zum Thema *Finanzwelt* fassen Sie die Analyse *Ihr nach!* für Ihre Mitschüler/innen zusammen.

Lesen Sie die Analyse *Ihr nach!* von Deborah Steinborn aus der Zeitungsbeilage *Zeit Geld* vom November 2015 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Zusammenfassung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Nennen Sie Gründe für den geringen Frauenanteil in der Finanzbranche.
- Beschreiben Sie kurz die in der Textbeilage genannten Initiativen zugunsten von Frauen.
- Erschließen Sie aus der Textbeilage, wie sich das Vorgehen von Frauen in finanziellen Angelegenheiten von jenem von Männern unterscheidet.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Ihr nach!

*Frauen erkämpfen sich mehr Platz in der Finanzwelt. Das ist überfällig, weil sie mit Geld anders umgehen als Männer – und mindestens genauso erfolgreich.*

---

Von Deborah Steinborn

[...] „Der Frauenanteil in der Fondsbranche, vor allem im Kernbereich, wo die Portfolios gemanagt werden, ist wirklich gering“, sagt Anja Mikus. Sie kennt die Statistiken, und sie weiß es aus persönlicher Erfahrung. Seit 27 Jahren ist sie in der Branche tätig, fing an als Wertpapieranalytistin bei der Allianz-Lebensversicherung und arbeitete sich nach oben. Und meistens war sie die einzige Frau im Raum.

[...] nur 86 von 1021 Fondsmanagern in Deutschland sind weiblich. Das sind gerade acht Prozent. Das Problem beginnt schon bei der Personalsuche. Frauen bewerben sich selten für Stellen in der Fondsindustrie. Männliche Werte und Verhaltensweisen prägten das Business so sehr, dass Frauen sich fühlten, als ob sie nicht hineinpassten, erklärt Mikus. [...]

## Mehr Frauen für Fonds

Alexandra Niessen-Ruenzi, Finanzprofessorin in Mannheim, erforscht die Geschlechterfrage in der Fondsindustrie und bietet noch eine andere, gewissermaßen marktnähere Erklärung für den Frauenmangel. Assoziationstests

zeigen demnach, dass Kunden von unterbewussten Vorurteilen geleitet werden: Wird ein Fonds von einer Frau geführt und erzielt er genauso gute Resultate wie ein männlich geleiteter Konkurrent, fließen circa 30 Prozent weniger Kapital zu. Weil Fondsgesellschaften vor allem vom Anlagevolumen profitieren, haben sie daher kaum Anreize, mehr Frauen an die Spitze zu bringen. [...]

Die ehemalige Deutschland-Chefin der Firma Morningstar [Anne Connelly], die weltweit Fonds bewertet, hat im Frühjahr eine Initiative namens „Fondsfrauen“ ins Leben gerufen, die es darauf anlegt, dass bis zum Ende des Jahrzehnts mindestens dreißig Prozent der Fondsmanager weiblich sind. Dazu will die Initiative Frauen in der Branche über Hierarchieebenen hinweg vernetzen, ihnen bei der Karriere helfen und alle Frauen inspirieren, eigenverantwortlich ihr Geld anzulegen – egal, ob sie arbeiten gehen oder zu Hause eine Familie managen.

[...] „Wir Frauen in Deutschland haben gesehen, wie die Mütter sich ums Haushaltsgeld gekümmert, gespart und Schnäppchen gemacht haben, aber die großen

Würfe haben sie dem Mann überlassen“, sagt Connelly, „die Kunst ist, das Thema den Frauen näherzubringen. Ihnen zu zeigen, sie können es genauso gut wie Männer. Und das will ich.“

Laut vielen Studien können sie es sogar besser als die Männer. Da ist zum Beispiel die Arbeit der kalifornischen Ökonomen Brad Barber und Terrance Odean aus dem Jahr 2001, „Jungs bleiben Jungs“. Sie wollten testen, ob die Männer vor lauter Selbstvertrauen zu viel handelten. Also fragten die Autoren, ob Männer tatsächlich öfter exzessiv an der Börse handeln als Frauen. Und die Antwort, die sie in anonymen Börsendaten von 35 000 amerikanischen Haushalten fanden, war ein eindeutiges Ja. Männer handeln um 45 Prozent mehr als Frauen, und das mindert ihr jährliches Nettoergebnis um mehr als zweieinhalb Prozentpunkte. Frauen kamen besser weg, obwohl auch sie im Schnitt noch zu viel handeln und dadurch Geld verlieren. [...]

## Frage des Selbstvertrauens

Die Moral für die Frau: Folge deiner Intuition! Sie ist so gut wie die der Männer. Mindestens.

Und Frauen haben, egal, ob sie in Finanzen versiert sind oder nicht, im Schnitt eine andere Sichtweise zu bieten. Daraus entstehen Unterschiede – in der Ideenentwicklung, im Entscheidungsprozess und am Ende bei der Geldanlage selbst. Wenn Frauen sich trauen und mit Finanzen befassen, erreichen sie viel. Das zeigt eine Studie aus diesem Jahr, in der die ING-DiBa 584000 Depotkunden in Deutschland anonym ausgewertet hat. Binnen eines Jahres erzielten Frauen mit Wertpapierdepots danach 5,8 Prozent Rendite, Männer 4,1 Prozent.

Wie genau kommt es zu solchen Ergebnissen? Männer setzten öfter auf Einzelwerte, Frauen eher auf Fonds oder breite Bündel von Aktien, erklärt die Mannheimer Forscherin Alexandra Niessen-Ruenzi. Männer sind demnach mal extrem gut und mal extrem schlecht, bei Frauen sind die Ergebnisse ausgewogener: „In den meisten Fällen überschätzen Männer ihre eigenen Meinungen, sie handeln auch öfter, was zu höheren Kosten führt.“ Und: Frauen schauen sich eher den gesamten Markt statt einzelne Aktien an.

Auch andere Studien sagen: Im Schnitt sind Frauen bei Finanzen risikobewusster und handeln langfristiger. Das macht sie weniger anfällig für das Fieber im Boom. Nicht dass sie den Männern immer überlegen sind, aber gemischte Teams in Finanzhäu-

sern haben große Vorteile, und Privatanlegerinnen haben Grund zum Selbstvertrauen.

„Jede Frau soll so früh wie möglich anfangen, Geld anzulegen“, rät Anne Connelly. „Routine und Regelmäßigkeit“ zu erreichen, das sei die Hauptsache. Risiken könne man nicht theoretisch lernen, man müsse sie fühlen, meint die Gründerin der Fondsfrauen. „Erst wenn man fühlt, wie ein Fonds Verluste macht und das angelegte Geld weniger wird, versteht man es“, sagt sie. Beim nächsten Mal komme man dann besser damit zurecht und reagiere nicht panisch. Selbst sie hat noch eine weibliche Beraterin und neuerdings einen männlichen Berater und rät auch anderen Frauen, zur Absicherung immer noch einen Ratgeber zu haben.

Die Hamburger Finanzunternehmerin Susanne Kazemieh fügt hinzu, weibliche Kunden wollten eher konkrete Probleme lösen und nicht bloß über einzelne Spekulationsobjekte reden. Sie fragten selten nach der Rendite, wohl aber danach, wie riskant eine Anlage ist und wie leicht sie ihr Geld zurückbekommen können. Und: Sie merkten es eher, wenn Berater ihnen einfach nur schnell etwas verkaufen wollten. Dem Bauchgefühl folgen ist daher ihr erster Rat an die Frauen. [...]

### **Mädchen legen an**

[...] „Wie viel Finanzwissen ha-

ben Frauen?“, fragte 2014 eine internationale Studie und fand heraus, dass Frauen den Männern in den Industrieländern weit hinterherhinken. Besonders ausgeprägt war das in Deutschland.

Das Potenzial ist also groß. Und viel kann angeschoben werden. In Schulen und bei der Weiterbildung etwa oder auch über Aktienclubs für Frauen. In den USA versucht schon eine Reihe von Initiativen, Mädchen für Finanzen zu begeistern. „Invest in Girls“ etwa: Die Organisation besorgte sich Unterstützung vom Recherchenetzwerk Re:Gender in New York und startete ein Pilotprojekt an einer Privatschule.

Es folgten schnell andere öffentliche und private Schulen, in wohlhabenden und in armen Gegenden. Heute lernen Schülerinnen an 16 Highschools in sechs Bundesstaaten die Grundlagen der Finanzwirtschaft; über 2000 haben mittlerweile an dem Programm teilgenommen. In den letzten drei Jahren der Highschool haben sie gelernt, wie man Ein- und Ausgaben plant und Aktien kauft, wie die Spendenindustrie funktioniert oder die Kreditkartenschulden auflaufen. [...]

Die niederländische ING-Bank stellt in den USA Schülerinnen gar echte Dollars zur Verfügung. Damit investieren Aktienclubs in verschiedenen Highschools und vergleichen sich auch noch miteinander, und die jährlichen

Gewinne werden unter den Mitgliedern aufgeteilt und sollen später für die College-Gebühren genutzt werden.

Natürlich tun Banken so etwas aus Eigennutz. Doch der Volkswirtschaft kann es nur guttun,

wenn mehr Frauen sich in die Geldanlage einmischen. Engagieren sie sich an der Börse, sind sie sich der Möglichkeit von Kurswechseln eher bewusst als die Männer. Geht es nach unten, bleiben sie ruhiger. „Sie wissen, ,ich muss langen Atem haben, das

geht wieder hoch“, sagt Susanne Kazemieh. „Der Grundsatz ‚Hin und her macht Taschen leer‘ ist bei Frauen eben viel mehr verinnerlicht und verbreitet als bei Männern.“ [...]

*Quelle: Zeit Geld (Beilage zur Wochenzeitung Die Zeit). November 2015. S. 4–8.*